



In Lübeck geht es in die Stichwahl

LÜBECK. In der Hansestadt Lübeck wird es eine Stichwahl geben: Bei der Wahl eines neuen Bürgermeisters kam Amtsinhaber Jan Lindenau (SPD) nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis auf 42,5 Prozent der Stimmen. Er verfehlte damit die 50-Prozent-Marke und muss am 26. November in einer Stichwahl gegen Melanide Puschadel-Freitag (CDU) antreten. Sie erhielt 23,6 Prozent der Stimmen. Damit lag sie knapp vor Axel Flasbarth von den Grünen, der auf 23,3 Prozent kam. Am Ende entschieden 180 Stimmen darüber, wer erneut gegen Lindenau ins Rennen geht. Insgesamt waren fünf Kandidatinnen und Kandidaten angetreten. Auf den Einzelbewerber Uwe Effenberger entfielen 6,2 Prozent der Stimmen, für die Einzelbewerberin Sophie Bachmann stimmten 4,3 Prozent.

175 000 Menschen waren am Sonntag zur Wahl einer neuen Bürgermeisterin oder eines neuen Bürgermeisters aufgerufen. 37 Prozent von ihnen haben ihre Stimme abgegeben. Rund 22 500 Lübeckerrinnen und Lübecker hatten im Vorfeld Briefwahl beantragt, knapp 20 000 von ihnen gaben ihre Stimme per Brief ab.

Auch bei den vorangegangenen Bürgermeister-Direktwahlen in den Jahren 1999, 2005, 2011 und 2017 war nach Angaben der Stadt Lübeck eine Stichwahl erforderlich, weil keiner der Kandidatinnen und Kandidaten im ersten Wahlgang die erforderliche Mehrheit der Stimmen erreicht hatte.

Zehnjähriger im Zug vergessen

FLensburg/NEUMÜNSTER. Eine Familie hat beim Umsteigen von einem Zug in den anderen in Flensburg eines ihrer fünf Kinder vergessen. Nach Angaben der Bundespolizei vom Samstag war die Familie am Freitag von Dänemark nach Hamburg unterwegs. In Flensburg habe der Zugbegleiter der Mutter dann gesagt, dass sie mit ihrem Ticket nicht im Eurocity weiterfahren dürfe, sondern einen Regionalexpress nehmen müsse. Beim Umsteigen habe die Frau dann in der Eile ihren zehnjährigen Sohn im Eurocity offensichtlich vergessen.

Statt auszusteigen sei der Junge im Schnellzug sitzengeblieben und weitergefahren, was dem Zugbegleiter aber sofort aufgefallen sei. Er habe die Bundespolizei informiert. Diese wiederum ließ den Eurocity außerplanmäßig in Neumünster anhalten und suchte in Regionalzügen nach der Familie – mit Erfolg. „Der Zehnjährige war überglücklich, als er seine Mutter sah“, so die Bundespolizei.



Schützenswerte Natur oder Refugium für Wassersportler? An den Nationalparkplänen scheiden sich die Geister.

FOTOS: NADINE SCHÄTTLER, THOMAS EISENKRÄTZER

Goldschmidt gibt Nationalpark nicht auf

Umweltminister trotz aller Widerstände – lässt sich aber eine Hintertür offen

VON ULF CHRISTEN

KIEL. Umweltminister Tobias Goldschmidt (Grüne) gibt den Kampf um einen Nationalpark Ostsee trotz stürmischer Proteste und eines Vetos des Regierungspartners CDU nicht verloren. Spätestens Anfang nächsten Jahres soll das Kabinett sich mit dem schwarz-grünen Konflikt befassen und entscheiden, wie die Ostsee vor Schleswig-Holstein besser geschützt werden kann.

„Nationalparks sind in Deutschland und auf der ganzen Welt ein Erfolgsmodell für den Naturschutz im Einklang mit den Menschen vor Ort“, sagte Goldschmidt. Und: „Viele unterstützende Stimmen aus der Wissenschaft und positive Rückmeldungen aus dem Land bestätigen die Chancen, die mit einem Nationalpark Ostsee verbunden sein könnten.“

Ganz anders war die Stimmung im Konsultationsprozess. In den acht Workshops bekam der Minister fast nur

von Naturschützern Rücken- deckung. Bauern, Fischer, Wassersportler und die Tourismusbranche ließen keinen Zweifel daran, dass sie einen Nationalpark ablehnen und auf freiwillige Schutzmaßnahmen setzen. Begleitet wurde die Parkdebatte von lautstarken Demos und großen Protestfahrten vor Feh-



„In der jetzt anstehenden Bewertung wird die Stärke der geäußerten Argumente entscheidend sein, nicht deren Lautstärke.“

Tobias Goldschmidt (Grüne), Umweltminister

marn und Flensburg. Umweltminister Goldschmidt formulierte es so: Im Konsultationsprozess seien „neben Hoffnungen auch Sorgen und Ablehnung geäußert worden, die ich ernst nehme.“

Die Ergebnisse aus den Workshops wurden Anfang November in einer „Verzahnungs“-Veranstaltung zusammengetragen. „In der jetzt anstehenden Bewertung wird die Stärke der geäußerten Argumente entscheidend sein, nicht deren Lautstärke“, betonte der Minister.

Der Abschlussbericht soll laut Ministerium in vier bis fünf Wochen vorliegen und dann zusammen mit anderen Stellungnahmen die Grundlage für eine Kabinettsvorlage zum Ostseeschutz sein. Ob die Regierung noch in diesem Jahr entscheidet, ist offen. Wegen der Sturmflut und der Schadensregulierung könnte sich der Ostsee-Beschluss auf Januar verschieben.

Goldschmidt favorisiert nach wie vor einen National-

park, lässt aber eine Hintertür offen. „Wir werden in der Landesregierung beraten, welche Maßnahmen ganz konkret notwendig und welche Instrumente passend sind, um den Naturraum Ostsee wirkungsvoll zu schützen.“

Konkreter wird der Öko-Verband BUND. „Ein Nationalpark ist für uns noch lange nicht gestorben“, betonte Verbandsgeschäftsführer Ole Eggers. Entscheidend sei aber, dass die Regierung für einen strengeren Schutz der Ostsee Sorge.

Eggers nannte dafür einige Bedingungen, die ganz nach dem Geschmack Goldschmidts sein dürften. So müsse das Land erstens eine zentrale Behörde einrichten, die den Naturschutz in der Ostsee kontrolliert und Verstöße ahndet. Nötig, so Eggers, seien zweitens großflächige Nullnutzungszonen. Sie ließen sich, so der Öko-Experte, in den zahlreichen EU-Schutzgebieten vor der Küste einrichten.

Das Land müsse die Schutzmaßnahmen in den Gebieten ohnehin fortschreiben, berichtete Eggers. Geschehe das nicht, werde der BUND sich bei der EU beschweren.

Diese Alternativlösung für einen besseren Ostseeschutz könnte am Ende ein Kompromiss sein, weil Goldschmidt selbst einen weichgespülten Nationalpark kaum durchs Kabinett bringen dürfte. Grund ist der Aufstand in der CDU gegen ein strenges Meeresschutzgebiet. Erst vor einem Monat hatte sich die Union mit Parteichef und Ministerpräsident Daniel Günther an der Spitze gegen einen Nationalpark ausgesprochen und sich für einen Ostseeschutz light mit zusätzlichen Steinriffen und weiteren Seegraswiesen geworben.

„Es gibt bessere Schutzmaßnahmen für die Ostsee“, bekräftigte CDU-Generalsekretär Lukas Kilian. „Die CDU hat daher die Pläne für einen Nationalpark abgelehnt.“

Erste Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein

Festgottesdienst im Schleswiger Dom – Nora Steen erste Frau an der Spitze der evangelischen Glaubensgemeinschaft

VON FRANK PFAFF

SCHLESWIG. Nora Steen ist neue Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein. Mit einem Festgottesdienst im St. Petri-Dom zu Schleswig wurde die 46-Jährige am Sonntag in ihr Amt eingeführt. Damit steht erstmals eine Frau an der Spitze der evangelischen Glaubensgemeinschaft in Schleswig-Holstein, die seit 2012 Teil der länderübergreifenden Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland ist. Mit gut 868 500 Christinnen und Christen ist Schleswig und Holstein der größte

Sprengel innerhalb der Nordkirche.

Nora Steen war im Juni von der Landessynode zur Nachfolgerin von Bischof Gothart Magaard gewählt worden, der am 1. November in den Ruhestand trat. Sie hatte nach dem Abitur und einem in Südin-dien verbrachten sozialen Jahr in Leipzig, Berlin und Göttingen evangelische Theologie studiert.

Nach beruflichen Stationen in Hameln, Genf, Hildesheim und Lissabon war sie zuletzt als Leiterin eines Studienkollegs in Breklum (Kreis Nordfriesland) tätig. Einem große-

ren Publikum ist Steen, die verheiratet ist und drei Kinder hat, als Sprecherin der Morgenandachten im NDR sowie aus dem „Wort zum Sonntag“ in der ARD bekannt.

Landesbischöfin würdigt theologische Kompetenz von Nora Steen

Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt würdigte in ihrem Grußwort während des Festgottesdienstes die theologische Kompetenz und den breiten Horizont der neuen Sprengelbischöfin. Sie könne aus einem großen Fun-

das an beruflichen und persönlichen Erfahrungen schöpfen.

Zudem beweise sie immer wieder Lust zu experimentieren und gehe mit wirklicher Freude daran, andere zu ermutigen, zu stärken, miteinander unterwegs zu sein auf dem Weg durch das Leben unter Gottes Segen. „Kurz: mit Glaubenszuversicht“, sagte Kühnbaum-Schmidt laut Mitteilung. Sie freue sich auch darauf, mit Nora Steen eine „bischöfliche Sparringspartnerin“ im digitalen Raum und in den sozialen Medien zu haben.



Nora Steen ist die erste Bischöfin im größten Sprengel der Nordkirche. FOTO: GEORG WENDT/DPA